

Haltung zählt

Dieses Buch wird herausgegeben im Auftrag der Karl-Gerold-Stiftung
und der Chefredaktion der Frankfurter Rundschau.

Richard Meng
Thomas Kaspar
(Hg.)

Haltung zählt

Anspruch und Geschichte
der Frankfurter Rundschau

1. Auflage 2021
© edition7, Berlin und bei den Herausgebern

Gestaltung und Satz: mmS|Design|Berlin
Umschlaggestaltung: VISULABOR® Berlin / Leipzig
Umschlagmotiv: Ralf Oeser
Druck und Bindung: booksfactory
Bildnachweis: Andreas Arnold: 92, 101; Christoph Boeckheler: S. 41 (u., li.), 108; FR-Archiv: S. 10, 12, 16, 19, 29, 38 (o., li.); Institut für Stadtgeschichte Frankfurt: S. 29, 38 (o. re.), 47, 50; Alex Kraus: S. 81; Georg Kumpfmüller: S. 34, 38 (u.), 41 (o.), 71; Rolf Oeser: S. 38 (u.), 115; Michael Schick: 121; W. Ullrich: S. 31, 55, 58; Peter Wensierski: S. 65

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung durch/in elektronische Systeme.

ISBN 978-3-949111-99-0

edition 7

INHALT

7 ÜBER DIESES BUCH

11 EIN BLATT WIE KEIN ANDERES

Die bewegte, eindrucksvolle, spannende Chronologie der
Frankfurter Rundschau
Wolf Gunter Brügmann

45 „WIR WAREN ANTIFASCHISTEN“

Ex-Chefredakteur Roderich Reifenrath über seine Erfahrungen
mit Karl Gerold und den Journalismus der frühen Jahre

53 „RADIKALLIBERAL – UND EIN GENERATIONENPROJEKT“

Die langjährige Redakteurin Jutta Roitsch über die FR unter
Werner Holzer und die Jahrzehnte des Aufbruchs

62 DIE NACHT DER NÄCHTE

Maueröffnung in Berlin, erlebt und beschrieben vom langjährigen
DDR-Korrespondenten
Karl-Heinz Baum

69 NOTWENDIGES GEGENGEWICHT

Auschwitz-Prozesse, CDU-Schwarzgeldaffäre, NSU 2.0 –
politische Aufklärung in Hessen
Pitt von Bebenburg

78 VON TRÄUMEN, TÜRMEN UND THEATERN

Zwölf Bilder, die vom Verhältnis der Zeitung zu ihrer Stadt erzählen
Claus-Jürgen Göpfert

89 WAHRHAFTIGKEIT BRAUCHT STANDPUNKTE

Nicht falsche Objektivitätsversprechen, sondern Haltung
und Transparenz machen guten Journalismus aus
Stephan Hebel

MEINE FR

Zeitungen haben eine Seele
Bascha Mika

DAS PROJEKT ZUKUNFT

Entwicklung und Ziele der Karl-Gerold-Stiftung
Richard Meng

IMPULSE FÜR MORGEN

Wie die Chefredaktion auf die digitale Veränderung antwortet
Michael Bayer, Karin Dalka und Thomas Kaspar

DIE GROSSE QUALITÄTSFRAGE

Ein journalistisches Generationengespräch über die heutigen und künftigen Herausforderungen
Thomas Kaspar und Richard Meng

NACHSCHLAG

Wofür das alles, oder: Unser Faden
Arnd Festerling

ÜBER DIESES BUCH

Wir leben in komplizierten Zeiten. Wo längst Veränderung nötig ist, gegen weltweite Ungerechtigkeit und Unterdrückung etwa, tut sich wenig oder gar nichts. Anderes dagegen ändert sich rapide, mal zum Guten und mal zum Bedrohlichen. Und viele fragen sich, wie dieser komplexe Prozess der Weiterentwicklung unserer Gesellschaften überhaupt wirkungsvoll beeinflusst, wie er verändert, aufgehalten oder weitergetrieben werden kann. Auch in Demokratien scheint das manchmal eine offene Frage zu sein. Weil die demokratische Öffentlichkeit, in der alle mit- und gegeneinander argumentieren können, selbst immer wieder an Grenzen stößt. Eine Öffentlichkeit, die ohne Zeitungen sehr viel ärmer und wirkungsloser wäre.

Die *Frankfurter Rundschau* steht für ein starkes Stück Zeitungsgeschichte und Zeitungsgegenwart. Mehr als das: Sie ist Teil der Republikgeschichte und sie ist aktive Stimme heute. Was das bedeutet hat und was es bedeutet: davon erzählt dieses Buch. Es blättert die Geschichte der FR als Teil der Geschichte des Landes auf, es beschreibt beispielhaft wichtige Felder der Berichterstattung und die Erfahrungen dort – und es benennt Herausforderungen und Prinzipien für die Zukunft. Mit Autorinnen und Autoren, die im Laufe der Jahrzehnte die Zeitung geprägt haben. Sie beschreiben ihre, unsere Rundschau.

Ob die Zeitung von heute noch die ist, die von diesen Zeitzeugen beschrieben wird? Ja und nein. Auch sie hat sich gewandelt, auch sie muss heute unter neuen Bedingungen arbeiten. Umso wichtiger werden einerseits Erinnerungen an die frühen und die nachfolgenden Jahrzehnte. Andererseits: Sie bewährt sich jetzt täglich neu im Umfeld der digitalen Kommunikation. Mit veränderten Publikumserwartungen, komplexeren Publikationswegen, schwierigeren Diskursen angesichts der vielen Aufspaltungen in der Gesellschaft.

Was man heute die Zenitzeit des Printjournalismus nennen kann, die Jahrzehnte zwischen Kriegsende und Jahrtausendwende, war mediengeschichtlich in der Tat einzigartig. Die Zeitungen waren in diesem Zeitfenster das zentrale Forum aller gesellschaftlichen Debatten, der Qualitätsjournalismus wurde zum Vertrauensfaktor und Türöffner für manchen Aufbruch in Richtung freiere, verantwortungs-

vollere, vielfältigere Gesellschaft. Er hatte wie von selbst eine starke Prägekraft im Meinungsstreit, die sich aus einer – aus heutiger Sicht – relativ übersichtlichen öffentlichen Diskussionskultur ergab.

Mit dem Netz und seiner digitalen Vielfalt ist das gedruckte Wort keinesfalls irrelevanter geworden. Es ist aber oft schwerer auffindbar, in seiner Qualität schwieriger herauszufiltern angesichts der Flut von individuellen Meinungsausserungen. Gerade deshalb: Zeitungen als Qualitätsmarken bleiben da unverzichtbare Vertrauensanker. Als verlässliche Informationsangebote, Foren für Debatten von Relevanz, verbindend über Milieugrenzen hinweg.

Die Texte des Buches zeigen, worauf dieser verantwortungsvolle Journalismus heute aufbauen kann, wie er sich versteht und warum es weiter sehr auf ihn ankommt. Auch in diesem Sinne bleibt es dabei: das Prinzip Aufklärung lohnt. Mit Haltung in Kombination mit Neugierde und Offenheit. Gut informiert in Verbindung mit Kompetenz. Das ist es, was mit gutem, verlässlichem Journalismus gemeint ist.

Dass der sich nicht nur Freunde und Freundinnen macht bei denen, über die er berichtet, gehört dazu. Bei manchen – zumal: bei Rechten und Antidemokraten – zeigt deren Zorn nur, dass die Kritik „gesessen“ hat. Im demokratischen Diskurs wiederum bedeutet Reibung aber stets auch eine positive Spannung, wenn alle damit fair umgehen können. Frankfurts Oberbürgermeister Peter Feldmann zum Beispiel hat in einem Grußwort zum 75-jährigen Bestehen der FR geschrieben, dass er sich bei der täglichen Lektüre immer wieder ärgere, aber diese Auseinandersetzung auch sehr respektiere. So soll es sein, denn das ist der Auftrag: Mächtige zu hinterfragen, Öffentlichkeit herzustellen, dadurch öffentliche Kontrolle überhaupt erst möglich zu machen. Im Interesse des Lesepublikums.

Ja, das gedruckte Wort kann Wirkung haben. Sich dessen bewusst zu sein, gehört mit zur Verantwortung im guten Journalismus. Heute muss man dabei gedanklich erweitern vom (nur) gedruckten zum (vielfältig) publizierten Wort. Die Zeitung bleibt der Kern, drum herum gibt es immer wieder neue, zusätzliche journalistische Wege in die Öffentlichkeit. Es gibt aber auch Viele, die sich in den digitalen Medien immer nur selbst so inszenieren, wie sie es gern hätten. Sie zu hinterfragen und mit kritischen Inhalten zu konfrontieren: das wird neu wichtig in einer Zeit, in der auch Qualitätsjournalismus um Wahrnehmung kämpfen muss. Es ist letztlich die uralte journalistische Aufgabe.

Dieses Buch über Anspruch und Geschichte der *Frankfurter Rundschau* ist insofern auch eine Selbstvergewisserung, weit über das Tagesgeschäft hinaus. Nachzulesen ist, wie die Zeitung aufgebaut und groß wurde, was sie mit ihrer linksliberalen publizistischen Haltung bewegt (und was sie nicht bewegt) hat, wie sie ihre Aufgabe und ihren Journalismus sieht, wie sie in die Zukunft blickt. Im Sinne des nach wie vor unentbehrlichen Auftrags, Debatten zu führen und zu prägen, damit eine vielfältige Demokratie möglich bleibt.

Dieser Auftrag hatte und hat viele Facetten. Vom Lokalen über den Sport bis hin zur Kultur ist eine gute Zeitung täglich Wegbegleiterin und zugleich Denkanstoßgeberin. Das Tagesgeschehen hinterfragen und einordnen: Das ist zunehmend wichtiger geworden. Weit über diese Themen hinaus aber auch die großen Trends erkennen und benennen: Im Feuilleton ist das immer wieder besonders nachhaltig und prägend gelungen. Die *Rundschau*, das ist gerade dort der ganze Blick auf die ganze Wirklichkeit. Auf die gesellschaftliche und politische Kultur, in der sich das Leben spiegelt und die umgekehrt so stark unser Leben prägt.

Zu danken ist seitens der Chefredaktion und der Karl-Gerold-Stiftung allen, die mitgeschrieben haben – über viele Jahre als Autorinnen und Autoren der Zeitung, einige von ihnen jetzt im Buch. Zu danken ist genauso allen, die als Leserinnen und Leser immer wieder zum Erfolg dieses engagierten Journalismus beigetragen haben und weiter beitragen. Die Dinge beim Namen zu nennen, sie einzuordnen und gemeinsam etwas voranzubringen: Dazu braucht es sie alle.

Wir wünschen viele kluge Gedanken beim Lesen – und vielleicht auch das Gefühl, dass uns viel verbindet.

Richard Meng
Kuratoriumsvorsitzender
der Karl-Gerold-Stiftung

Thomas Kaspar
Chefredakteur der
Frankfurter Rundschau